

„Messen, Steuern, Regeln“

Vom Ingenieur zum Softwareentwickler Zeiterfassung. Über den erstaunlichen Weg der Firma ask-Dante sprachen wir mit Geschäftsführer Andreas Jene – einem Ingenieur.

LOHN+GEHALT:

Herr Jene, sie und ihr Kompagnon sind Ingenieure. Wie kommt man denn da zum Thema Zeiterfassung?

Wahrscheinlich, weil „Messen, Steuern, Regeln“ zu den ursprünglichsten Disziplinen des Ingenieurs gehören – und das Messen der Zeit zählt ja dazu. Als Dienstleister für individuelle Softwareentwicklung waren wir schon sehr früh auf der Suche nach einer passenden Arbeits- und Projektzeiterfassung, die wir damals nicht am Markt gefunden haben. Hinzu kam unsere jahrelange Erfahrung bei der Verbesserung und Gestaltung von Unternehmensprozessen – und der Drang des Ingenieurs, etwas Neues und Besseres schaffen zu wollen.

Sie entwickeln Ihr Produkt mit dem Blick von außen, wollen erfahren und entwickeln. Betrachten Sie es als einen Vorteil, dass sie im Gegensatz zu anderen Playern der Branche nicht aus dem Personalbereich stammen?

Absolut. Die wichtigste Feststellung für uns war, dass Zeiterfassung für jedes Unternehmen etwas anderes bedeutet. Jede Branche und jede Unternehmensgröße hat ihre eigenen Anforderungen und Bedürfnisse. Man darf da wirklich keine Scheuklappen aufsetzen!

Bei der Analyse und Gestaltung von IT-Unternehmensprozessen im Kundenauftrag haben wir viele Jahre wertvolle Erfahrungen gesammelt. Nun haben wir die Möglichkeit, diese Fähigkeiten in die Gestaltung unseres eigenen Produktes mit einzubringen.

Wir können dadurch eine innovative und zeitgemäße Lösung ohne historische Altlasten schaffen.

Sie sprechen viel mit ihren Kunden, von denen Sie auch lernen. Auf welchen Wegen haben Sie außerdem Ihre Kenntnisse zum Thema Zeitwirtschaft erworben?

Forschen, verstehen und lernen liegt uns Ingenieuren wahrscheinlich im Blut – das gilt insbesondere interdisziplinär. Als Unternehmer muss man ohnehin alles lernen: von der Vertragsgestaltung bis zur Lohnbuchhaltung und dem Zeitmanagement. Ich kann nicht sagen, dass wir bei unserer Arbeit eine oder zwei zentrale Quellen haben. Es ist mehr wie ein großes Mosaik, das sich aus vielen kleinen Informationsstein-

chen zusammensetzt. Wir setzen dabei ganz klar auf die Anforderungen der einzelnen fachlichen Experten und das Gespräch mit dem Kunden. Denn wer zuhört, der kann viel dabei lernen. Nicht nur über die wiederkehrenden großen Themen, sondern auch über die kleinen und besonderen Bedürfnisse, die wir hinterfragen und verstehen wollen. Diese Steine nehmen wir dann mit nach Hause und überlegen uns, wo sie unser Gesamtbild noch besser machen.

Welche Kernbedürfnisse haben ihre Kunden im Bereich der Zeitwirtschaft, wo hakt es bei den bisherigen Produkten und Anbietern?

Die meisten Kunden vereint der Wunsch, die lästige aber notwendige Dokumentation so einfach wie möglich zu gestalten und den Aufwand zu minimieren. Also Arbeitszeiten erfassen, Pausen, Kommen und Gehen, Urlaub, Krankheit, Zeitkonten, Lohnbuchhaltung usw. Dabei bedeutet Einfachheit den Abbau von Hürden für den Anwender, nicht die Reduzierung der tatsächlich darunter liegenden Funktionalität. Es geht um die Vermeidung der Papierdokumentation sowie die Verringerung von administrativem Aufwand, Rückfragen und Korrekturen. Zudem gewinnt die elektronische Zeitwirtschaft durch die Digitalisierung der Arbeitswelt und die zunehmende Flexibilisierung auch bei kleinen und mittelständischen Unternehmen an Bedeutung. Im privaten Bereich sind die Arbeitnehmer gewohnt, gut vernetzt zu sein und viele Tätigkeiten von überall aus zu erledigen. Der Computer und das Smartphone sind zum



Andreas Jene

selbstverständlichen Alltagsbegleiter geworden. Diese neue Lebenswelt und mobile Selbstverständlichkeit überträgt sich nun auch auf die Unternehmen. Die technische Welt entwickelt sich rasant weiter und eine Software muss bei diesem Tempo Schritthalten können.

Der Online-Markt im Bereich Zeitwirtschaft ist ja inzwischen schier unüberschaubar, etablierte Softwarehersteller in der Regel gut im Markt etabliert. Wo ist ihre Lücke?

Der Online-Markt bietet sehr viele, sehr moderne Systeme, die in den meisten Fällen Kleinunternehmer bei der Projektzeiterfassung unterstützen. Zudem sind sie häufig auf den „kleinsten gemeinsamen Nenner“ ihrer Zielgruppe optimiert, damit sie auch international vertrieben werden können. Das reicht unseren Kunden aber nicht. Sie wollen auf verschiedene Art und Weise Arbeitszeiten erfassen und individuelle Arbeitszeitmodelle abbilden können. Auch sind Ihnen zusätzliche Funktionen wie eine übersichtliche Urlaubs- oder Personaleinsatzplanung wichtig.

Zudem ist die Herkunft und Zukunftsperspektive vieler Online-Anbieter nicht immer durchsichtig. Oberflächlich lässt sich schwer erkennen, ob die Daten im Ausland gespeichert werden und ob der Anbieter dauerhaft seriös bleibt bzw. lange existiert. Hier bieten wir klare Strukturen und Konformität mit dem deutschen Datenschutz.

Auf der anderen Seite gibt es die großen Enterprise-Lösungen. Diese lohnen sich häufig erst ab einer gewissen Projektgröße oder bieten bestimmte Funktionen nur dann, wenn eine entsprechende IT Infrastruktur des Unternehmens vorliegt. Wir fühlen uns dazwischen momentan sehr wohl und versuchen beide Welten zu vereinen. So bieten wir z. B. nicht nur Cloud- und Hosting-Lösungen sondern auch Inhouse-Lösungen an.

Wenn ich mir Ihre Lösung ansehe, fallen vor allen Dingen zwei Dinge auf: Übersichtlichkeit und Design. Darauf haben Sie besonderen Wert gelegt. Warum?

Ich glaube, dass eine aufgeräumte Software z. B. die Akzeptanz bei den Mitarbeitern erhöht und eine intuitive Bedienbarkeit die Hürden ebenso reduziert wie den Aufwand bei der Einarbeitung. Jedes gute Wording und jeder richtig platzierte Button vermeidet Eingabefehler.

Unsere Welt hat sich verändert: Vor 20 Jahren waren wir froh über die Bedienung mit der Maus. Heute sind wir es gewohnt auf dem Touchdisplay Software „anzufassen“ und über Gesten mit ihr zu kommunizieren. Dieser Entwicklung wollen wir entsprechen.

Eine attraktive Oberfläche kommt dem Menschen entgegen. Und im HR Bereich geht es doch um Menschen – warum sollte

eine Oberfläche dann hinter ihren Möglichkeiten zurückbleiben?

Warum heißt die Firma askDante und welche Rolle spielt der Hund im Logo?

Nachdem wir die Produktentwicklung unter einem Arbeitstitel vorangebracht hatten, waren wir auf der Suche nach einem passenden Markennamen. Damit haben wir sehr viel Zeit verbracht und mussten immer wieder feststellen, dass alle Internet-Domains für unsere Ideen schon vergeben oder blockiert waren. Zu dieser Zeit war unser Bürohund Dante als Welpe im Büro dabei und hat uns in allen Besprechungen begleitet.

Irgendwann sagte unsere Designerin dann im Scherz: „Ach, frag doch Dante!“ – daraus entstand der Name askDANTE, den wir spontan für gut befunden haben. Das Logo ist eine vereinfachte Silhouette von Dante.

Für diese Idee sind wir nach wie vor sehr dankbar, weil wir vom hohen Wiedererkennungswert profitieren.

Sie haben Ihr Unternehmen in den letzten Jahren sehr entwickelt und auch vergrößert. Das bedeutet eine Arbeitszeit weit jenseits der üblichen Zeiterfassung. Was tun Sie zum Ausgleich, wie bleiben Sie gesund?

Zunächst haben wir sehr früh gelernt, dass man auch auf sich selbst Acht geben muss. Dies war übrigens ein wesentlicher Grund, warum wir bei uns eine Zeiterfassung eingeführt haben: um eine faire Work-Life-Balance zu gewährleisten. Für mich persönlich war es wichtig zu lernen, Verantwortung abgeben zu können und sich selbst nicht immer zu ernst zu nehmen.

Private musiziere ich gerne, um zu entspannen – und dann sind da natürlich die langen und ausgedehnten abendlichen Spaziergänge mit unserem Hund Dante.

Vielen Dank für das Gespräch.

MARKUS MATT
Chefredakteur LOHN+GEHALT

